

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

NEUE FOLGE, BEGRÜNDET VON HERMANN KUNISCH
IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
THEODOR BERCHEM, VOLKER KAPP, FRANZ LINK
KURT MÜLLER, RUPRECHT WIMMER, ALOIS WOLF

ACHTUNDREISSIGSTER BAND

1997



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

Neue Folge, begründet von Hermann Kunisch

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON

PROF. DR. THEODOR BERCHEM, PROF. DR. VOLKER KAPP,
PROF. DR. FRANZ LINK, PROF. DR. KURT MÜLLER,
PROF. DR. RUPRECHT WIMMER, PROF. DR. ALOIS WOLF

ACHTUNDTREISSIGSTER BAND

1997

Das *Literaturwissenschaftliche Jahrbuch* wird im Auftrage der Görres-Gesellschaft herausgegeben von Prof. Dr. Theodor Berchem, Institut für Romanische Philologie der Universität, Am Hubland, 97074 Würzburg, Prof. Dr. Volker Kapp, Romanisches Seminar der Universität Kiel, Olshausenstraße 40, 24098 Kiel, Prof. Dr. Franz Link, Eichrodtstraße 1, 79117 Freiburg i. Br., Prof. Dr. Kurt Müller, Institut für Anglistik/Amerikanistik, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Ernst-Abbe-Platz 4, 07743 Jena (federführend), Prof. Dr. Ruprecht Wimmer, Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät, Katholische Universität Eichstätt, 85071 Eichstätt und Prof. Dr. Alois Wolf, Lorettostraße 60, 79100 Freiburg.

Redaktionsanschrift: Lehrstuhl für Amerikanistik, Institut für Anglistik/Amerikanistik, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Ernst-Abbe-Platz 4, 07743 Jena. *Redaktion:* Dr. Jutta Zimmermann.

Das *Literaturwissenschaftliche Jahrbuch* erscheint als Jahresband jeweils im Umfang von etwa 20 Bogen. Manuskripte sind nicht an die Herausgeber, sondern an die Redaktion zu senden. Unverlangt eingesandte Beiträge können nur zurückgesandt werden, wenn Rückporto beigelegt ist. Es wird dringend gebeten, die Manuskripte druckfertig einseitig in Maschinenschrift einzureichen. Ein Merkblatt für die typographische Gestaltung kann bei der Redaktion angefordert werden. Die Einhaltung der Vorschriften ist notwendig, damit eine einheitliche Ausführung des Bandes gewährleistet ist. Besprechungsexemplare von Neuerscheinungen aus dem gesamten Gebiet der Literaturwissenschaft, einschließlich Werkausgaben, werden an die Adresse der Redaktion erbeten. Eine Gewähr für die Rezension oder Rücksendung unverlangt eingesandter Besprechungsexemplare kann nicht übernommen werden.

Verlag: Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, 12165 Berlin.

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

ACHTUNDDREISSIGSTER BAND

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

NEUE FOLGE, BEGRÜNDET VON HERMANN KUNISCH
IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
THEODOR BERCHEM, VOLKER KAPP, FRANZ LINK
KURT MÜLLER, RUPRECHT WIMMER, ALOIS WOLF

ACHTUNDTREISSIGSTER BAND


1997



D U N C K E R & H U M B L O T / B E R L I N

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten
© 1997 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz und Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0075-997X
ISBN 3-428-09271-6

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 

INHALT

AUFSÄTZE

<i>Nicola Graap</i> (Kiel), Peregrins Geschichte: Die antike Welt als Rederaum in Wielands <i>Geheime Geschichte des Philosophen Peregrinus Proteus</i>	9
<i>Hermann F. Weiss</i> (Ann Arbor), Unbeachtete Zeugnisse zu Novalis' Wittenberger Studienzeit (Mit einem Anhang: Novalis und Johanna von Manteuffel)	27
<i>Bernhard Buschendorf</i> (Heidelberg), Jean Pauls <i>Kampaner Tal</i> – Ein »mendelsohnplatonisches Kolloquium« über die Unsterblichkeit der Seele	63
<i>Oliver Scheiding</i> (Tübingen), »Nothing but a Disjointed and Mutilated Tale«. Zur narrativen Strategie der Doppelperspektive in Charles Brockden Browns historischer Erzählung »Thessalonica: A Roman Story« (1799)	93
<i>Hans-Christof Kraus</i> (Speyer), Politisches Denken der deutschen Spätromantik	111
<i>Norbert H. Platz</i> (Trier), The Symbolic Dynamics of the Gentleman Idea in the Victorian Novel	147
<i>Pere Joan i Tous</i> (Borchen-Etteln), <i>Écriture de cendres</i> . Zur Problematik der Erzählbarkeit und Ästhetisierung des Leidens in der französischen KZ-Literatur	167
<i>Cornelia Blasberg</i> (Tübingen), Peter Handke und die ewige Wiederkehr des Neuen .	185
<i>Helmut Meter</i> (Klagenfurt), Liebesroman und Postmoderne in Italien. Das Beispiel De Carlo	205
<i>Martin Neuman</i> (Regensburg), Der <i>roman rustique</i> : Begriff, Formen, Ziele	223
<i>Paul Geyer</i> (Eichstätt), Foucaults <i>Les mots et les choses</i> : Ende oder Anfang einer modernen Subjekttheorie?	245

FORMEN DES SONETTS

<i>Paul Goetsch</i> (Freiburg i. Br.), Sonette über das Sonett	261
<i>Willi Erzgräber</i> (Freiburg i. Fr.), Zu Hopkins' Sonettkunst	281
<i>Franz Link</i> (Freiburg i. Br.), Das amerikanische Sonett in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts	307

BUCHBESPRECHUNGEN

<i>Lancelot und Ginover (Prosa-Lancelot). Übersetzt, kommentiert und herausgegeben von Hans-Hugo Steinhoff (von Fritz Peter Knapp)</i>	331
<i>Udo Friedrich, Naturgeschichte zwischen artes liberales und frühneuzeitlicher Wissenschaft: Conrad Gessners »Historia animalium« und ihre volkssprachliche Rezeption (von Rudolf Kilian Weigand)</i>	336
<i>Claus Uhlig, Klio und Natio. Studien zu Spenser und der englischen Renaissance (von Wolfgang G. Müller)</i>	343
<i>Ulrich Suerbaum, Shakespeares Dramen (von Thomas Kullmann)</i>	348
<i>Anne Mantero, La Muse théologienne, poésie et théologie en France de 1629 à 1680 (von Julien Gœury)</i>	351
<i>Horst Joachim Frank, Literatur in Schleswig-Holstein. Von den Anfängen bis 1700 (von Hartmut Freytag und Wolfgang Harms)</i>	353
<i>Ulrich Schulz-Buschhaus, Flaubert – Die Rhetorik des Schweigens und die Poetik des Zitats (von Klaus Ley)</i>	360
<i>Sabine Appel, Naivität und Lebenskunst. Die Idee der Synthese von Leben und Geist in Thomas Manns Hochstapler-Memoiren (von Ulrich Karthaus)</i>	363
<i>Florence Godeau, Les Désarrois du moi. »A la recherche du temps perdu« de M. Proust et »Der Mann ohne Eigenschaften« de R. Musil (von Susanne Winter)</i>	364
<i>Alexander Stützer, Darstellung und Deutung der Moderne bei D. H. Lawrence (von Hans Ulrich Seeber)</i>	366
<i>Susanne Winter, Jean Cocteauss frühe Lyrik. Poetische Praxis und poetologische Reflexion (von Dietmar Fricke)</i>	368
<i>Manfred Beyer, Das englische Drama des 20. Jahrhunderts: Eine motiv- und bildgeschichtliche Untersuchung (von Adolf Barth)</i>	371
<i>Barbara Korte, Der englische Reisebericht. Von der Pilgerfahrt bis zur Postmoderne (von Elmar Schenkel)</i>	374
<i>Ansgar Nünning, Von historischer Fiktion zu historiographischer Metafiktion (von Bernd Engler)</i>	377
<i>Gillian Beer, Open Fields. Science in Cultural Encounter (von Elmar Schenkel)</i>	380
<i>Semiotik, Rhetorik und Soziologie des Lachens: Vergleichende Studien zum Funktionswandel des Lachens vom Mittelalter zur Gegenwart, hg. Lothar Fietz, Joerg O. Fichte, Hans-Werner Ludwig (von Paul Goetsch)</i>	382

<i>Gottfried Boehm und Helmut Pfotenbauer (Hg.), Beschreibungskunst – Kunstbeschreibung. Ekphrasis von der Antike bis zur Gegenwart (Bild und Text)</i> (von Volker Kapp)	385
<i>Joseph Jurt, Das literarische Feld: Das Konzept Pierre Bourdieus in Theorie und Praxis</i> (von Dorothee Scholl)	389
<i>Gert Ueding (Hg.), Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Band 3: Eup – Hör</i> (von Volker Kapp)	391
<i>Claire de Obaldia, The Essayistic Spirit: Literature, Modern Criticism, and the Essay</i> (von Franz Link)	396
Namen- und Werkregister (von Jutta Zimmermann)	399

Peregrins Geschichte: Die antike Welt als Rederaum in Wielands *Geheime Geschichte des Philosophen Peregrinus Proteus*

Von Nicola Graap

In der bisherigen Forschung hat der zunächst in einer Serie von Fortsetzungen vom Februar bis zum Dezember 1789 im *Teutschen Merkur*, dann 1791 bei Göschen in Buchform veröffentlichte Dialogroman *Die geheime Geschichte des Philosophen Peregrinus Proteus* vor allem im Zusammenhang mit den anderen ›Schwärmerromanen‹ Christoph Martin Wielands, *Der Sieg der Natur über die Schwärmerrey oder Die Abenteuer des Don Sylvio von Rosalva* (1764) und *Geschichte des Agathon* (1766/67; endgültige Fassung 1794), Beachtung gefunden.¹ Michael Voges² nimmt Peregrins Anfälligkeit gegenüber den Lockungen des mysteriösen Geheimbundführers Kerinthus zum Anlaß, um die Funktionalisierung von Geheimnis und Mysterium in der Lebenswelt Peregrins und – analog dazu – in der Zeit der Aufklärung des 18. Jahrhunderts zu bestimmen. Karl Mickel³, Autor des Nachworts zur 1985 erschienenen Neuausgabe (*Peregrinus Proteus oder Die Nachtseite der pädagogischen Revolution*) sieht die Ursache dafür, daß die Lebensbewältigung des idealistischen Schwärmers nicht gelingt, vor allem im Versagen des universal verstandenen pädagogischen Pro-

¹ Vgl. v.a. Brigitte Thorand, »Zwischen Ideal und Wirklichkeit. Zum Problem des Schwärmertums im *Peregrinus Proteus*«, in: Thomas Höhle (Hg.), *Das Spätwerk Christoph Martin Wielands und seine Bedeutung für die deutsche Aufklärung*, 4. Halberstädter Kolloquium 1987 (Halle/Saale 1988), 91-99; Jutta Heinz, »Von der Schwärmerkur zur Gesprächstherapie. Symptomatik und Darstellung des Schwärmers in Wielands *Don Sylvio* und *Peregrinus Proteus*«, in: Klaus Manger/ Wieland-Archiv Biberach (Hg.), *Wieland-Studien*, 2 Bde (Sigmaringen 1994), Bd. II, 33-53; Jürgen Viering, *Schwärmerische Erwartung bei Wieland, im trivialen Geheimnisroman und bei Jean Paul*, Literatur und Leben N.F. 18 (Köln/Wien 1976); John McCarthy, *Fantasy and Reality. An Epistemological Approach to Wieland* (Bern/Frankfurt/M. 1974).

² Michael Voges, *Aufklärung und Geheimnis. Untersuchungen zur Vermittlung von Literatur- und Sozialgeschichte am Beispiel der Aneignung des Geheimbundmaterials im Roman des späten 18. Jahrhunderts*, Hermaea N.F. 53 (Tübingen 1987).

³ Karl Mickel, »Peregrinus Proteus oder Die Nachtseite der pädagogischen Revolution«, Nachwort zu: Christoph Martin Wieland, *Peregrinus Proteus*, Bibliothek des 18. Jahrhunderts (München 1985), 337-364.

gramms der Aufklärung. Im folgenden soll gegenüber Mickel, nach dessen Lesart sich die ›Welten‹, die Peregrin erfährt, als Romanwelten des pädagogischen Jahrhunderts darstellen, eine neue Akzentsetzung vorgenommen werden. Es ist zu zeigen, daß die erzählte Antike, entsprechend der prägnanten Formel Jan-Dirk Müllers⁴, insofern eine ›Laboratoriumswirklichkeit‹ ist, als Wieland sie schafft, um seine Hauptfigur mit verschiedenen Rhetorikkonzeptionen zu konfrontieren. Die von Peregrin erzählte Welt des Altertums, die nicht – wie so häufig in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts – die von Winckelmann idealisierte archaische und klassische Antike Griechenlands darstellt, sondern die unter Dekadenzverdacht stehende Spätantike des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts, ist ein Raum, in dem nicht in erster Linie *gehandelt* wird (im Sinne der großen Tat, etwa des Sturzes Domitians durch den Bund des Apollonius von Tyana, von dem *Agathodämon* erzählt), vielmehr wird zuallererst *geredet*: Die von Peregrin erzählten Lebensstationen sind auch als Gesprächs- und Redestationen zu bestimmen, die, entsprechend der Intention Wielands, zum einen die antike Welt rhetorisch charakterisieren, zum andern das Scheitern Peregrins bedingen.

Die Analyse soll verdeutlichen, mit welchen rhetorischen Maßstäben Wieland mißt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es in dem Dialogroman keinen Erzähler (allenfalls einen Verfasser der *Vorrede*) gibt, der uneingeschränkt als Sprachrohr des Autors gelten dürfte. Wielands Maßstäbe lassen sich implizit an der Lebensgeschichte Peregrins, explizit an textexternen Wertungen des Autors Wieland ablesen. Die in der *histoire* erkennbaren Redestrategien und Gesprächsmuster können so in Bezug gesetzt werden zum Diskurs über *gute* Rhetorik und *eloquentia mala (corrupta)*, dessen Geschichte Wieland kennt und an dem er selbst intensiv teilnimmt.⁵ Dabei wird sich zeigen, daß die Erzählung des antiken Rederaums als Wielands Diagnose von Verfallserscheinungen der Rede im 18. Jahrhundert zu lesen ist.⁶

⁴ Jan-Dirk Müller, *Wielands späte Romane. Untersuchungen zur Erzählweise und zur erzählten Wirklichkeit* (München 1971).

⁵ Vgl. vor allem Wielands *Red-Kunst und Dicht-Kunst* (1757).

⁶ Die folgenden Überlegungen greifen dankbar auf die Untersuchungen Reinhard Tschapkes zurück (die Wielands Rhetorik-Verständnis entwickeln, aber nur beiläufig auf *Peregrinus Proteus* eingehen) und verstehen sich insofern als Ergänzungsschrift: Reinhard Tschapke, *Anmutige Vernunft. Christoph Martin Wieland und die Rhetorik* (Stuttgart 1990). – Weitgehend unberücksichtigt, einer späteren Untersuchung vorbehalten, bleiben hier die Funktion des Elysiums als Gesprächsort, die Interaktion von Peregrin und Lukian, die den Dialogcharakter des Romans konstituiert, und der einer *confessio* bzw. einer Apologie ähnelnde Erzählgestus Peregrins.

I. Rhetorikunterricht als geist- und seelentötende Zwangsveranstaltung

Als ein mit einer »zarten Empfänglichkeit« (45)⁷ ausgestatteter, Homer schwärmerisch verehrender Jüngling wird Peregrin von einem Pädagogen unterrichtet, der, wie er seinem Gesprächspartner Lukian im Elysium berichtet, nichts dazu beigetragen hat, »die Art, wie dieser [Homer] auf mich wirkte, zu begünstigen oder zu berichtigen, zu verstärken oder zu schwächen« (45). Er charakterisiert ihn als einen Lehrer, »der nichts als Wörter, Redensarten und Dialekte, grammatische und rhetorische Figuren, Mythologie, alte Geschichte und Geografie – und auch dieß alles nur mit den Augen eines stumpfsinnigen Pedanten in dem Dichter sah [...]« (45). Es ist ein Unterricht, der sich im wesentlichen auf ein trockenes »Herdeklamieren« beschränkt (46). Offensichtlich spielt Wieland hier auf einen Prozeß an, der in griechisch-hellenistischer Zeit beginnt und sich in der römischen Spätantike fortsetzt: Der Untergang der freiheitlich-republikanischen Staatsordnung in der griechischen Polis wie im römischen Weltreich reduziert die Wirkungsmöglichkeiten der Rhetorik im öffentlichen Leben und verdrängt sie weitgehend in den Schulbetrieb, wo sie u. a. auf Deklamationsübungen beschränkt wird.⁸ Einen so gearteten (besser: entarteten) Rhetorikunterricht, üblich in der jahrhundertlang tradierten Form althumanistischer Unterweisung, hat Wieland möglicherweise in der Biberacher Lateinschule selbst erfahren. Gegen ein solches Unterrichtskonzept wendet sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die neuhumanistische Auffassung von Pädagogik, die, nachdem Winckelmann dafür die Augen geöffnet hatte, den Vorrang des archaischen und klassischen Griechentums vor der römischen Kultur behauptet; sie sucht die vollendete Humanität durch die den ganzen Menschen berührende Lektüre der Klassiker, die an die Stelle althumanistischer schematischer Deklamation und erstarrter Analyse rhetorischer Tropen und Figuren treten soll, zur lebendigen Anschauung zu bringen. Der Zweck dieses Unterrichts ist Menschenbildung, »harmonische Ausbildung des Geistes und des Gemüts«, wie Friedrich August Wolf, seit 1783 Professor in Halle, formuliert.⁹ Daß Wieland, indem er Peregrins Pädagogen als einen auf Deklamation,

⁷ Die Ziffern in Klammern markieren hier und im folgenden die Seitenzahlen der *Peregrinus Proteus*-Edition in der *Bibliothek des 18. Jahrhunderts*: Christoph Martin Wieland, *Peregrinus Proteus*. Mit einem Essay als Nachwort und Anmerkungen von Karl Mickel (München 1985).

⁸ Vgl. dazu: Manfred Fuhrmann, *Rhetorik und öffentliche Rede. Über die Ursachen des Verfalls der Rhetorik im ausgehenden 18. Jahrhundert*, Konstanzer Universitätsreden 147 (Konstanz 1983), 12-13; Eduard Norden, *Die antike Kunstprosa vom VI. Jahrhundert v. Chr. bis in die Zeit der Renaissance*, Nachdruck der Ausgabe von 1919 (Darmstadt 1958), Bd. I, 277-299.

⁹ Zitiert nach: Fritz Blättner, *Geschichte der Pädagogik* (6. Aufl., Heidelberg 1958), 122/123; vgl. z. B. auch die neu gedruckten Dokumente zum Bildungskonzept des Päd-